

27. 09. 2021

Geld-Sätze in einer Erzählung von Michelangelo Antonioni:

»Nein, dies ist keine Liebesgeschichte. Hier geht es um Geld. Ich habe immer eine große Neugier für Geld empfunden. Neugier, nicht Interesse.«

»In Las Vegas sah ich, wie eine Frau einen ganzen Nachmittag vor einer slot machine zubrachte, und als der Automat ihr endlich einen Haufen von 1/2-Dollar-Münzen ausschüttete, ging die Frau fort, ohne sie einzusammeln. Es war eine Frau, die niemandem ins Gesicht sah. Ich hätte gern mit ihr gesprochen, aber in Las Vegas zählen Worte wenig. Hier bei uns zählen sie viel, manchmal mehr als Geld.«

»Sie besucht Kurse in der Berlitz-School. Eines Morgens kommt sie ins Büro und verkündet, sie habe am Abend vorher ein Wort gelernt, das zum Geld paßt: *zest*. (. . .) Es bedeutet Geschmack, Würze, Aroma, auch im Sinn von Prickeln. Das ist wieder so etwas, woran er nicht im Traum gedacht hätte, daß Geld Geschmack und Geruch haben könne. Für einen wie ihn, der vom Geld lebt, es kauft und verkauft, ist es die einzige Ware, für die es nie an Nachfrage fehlt, sagt er, das ist eine Entdeckung.«

»Er war sehr männlich. (. . .) Und außerdem war er aufrichtig. Das hatte er gelernt im Umgang mit dem Geld. Geld kann man nicht belügen, es merkt das sofort.«

»Es war ein großer Fehler, daß ich das Geld abgelehnt habe, als er mich das letzte Mal verlassen hat. Damit sind meine Kursberechnungen zusammengebrochen. Geld darf man niemals ablehnen.«

»Das Geld gedeiht auf verbranntem Terrain, in jenen geistigen Wüsten, wo es nicht einmal ein Sandkörnchen gibt, denn der Sand birgt unvorhersehbare Lebensreserven, die hervorzutreiben der Regen einer Nacht genügt. (. . .) Die Geldwüsten dagegen sind Wüsten aus Steinen, die von einem unbittlichen Wind glattgeschliffen werden. Gedanken, Gefühle, Zerstreutheiten fegt er weg.«

»Jedesmal entläßt er das Mädchen mit einer entsprechend der Geldentwertung zunehmenden Summe. Lächerlich ist dieses emotionale und finanzielle Hin und Her.«

»Als der Mann am Ende allein bleibt mit dem Geld, das keinerlei Würze mehr hat, ist er schließlich wirklich allein. Zu allein.«

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Tonino Guerra: Der Parallelmensch (Berlin: Klaus Wagenbach Verlag, Jahr).

**Ry Cooder: The Broadcast Archives / FM Radio Broadcasts from the 1970s & 1980s / 3 CD Set
(The Broadcast Archive, 2019)**

arte — Luis Buñuel: Pesthauch des Dschungels (Dismage / Producciones Tepeyac, 1956).

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann